

Wort zum Sonntag vom 14.07.2020

## **Verwandelt in Jesus Christus**

Es gibt eine ganze Reihe gruselig-schauriger Verfilmungen der Werwolf-Geschichte. Wer Horrorfilme mag, hat so etwas sicher schon gesehen. Es ist Nacht, der Vollmond beleuchtet mit seinem kalten Licht die Szenerie, und der arme, vom Werwolf gebissene Mensch beginnt, sich in das Untier zu verwandeln: Die Hände verkrüppeln zu Klauen; es wächst ihm ganz allmählich ein Fell; aus den Zähnen werden bedrohliche Hauer, die Ohren werden lang und spitz...

Ich möchte Sie heute einmal einladen, sich vorzustellen, wie das wäre, wenn wir uns so verwandeln würden, natürlich nicht in ein schreckliches Monster, das mordend durch die Lande zieht, sondern im Gegenteil, in ein Wesen, das Gutes tut: in Jesus Christus. Stellen wir uns einmal einen Moment lang vor, das ginge so einfach, dass wir uns buchstäblich in Jesus Christus verwandeln, also zu einem anderen, neuen Menschen würden. Wenn wir uns in Jesus Christus verwandeln, was wäre anders? Was müsste sich ändern? Jetzt geht es nicht um irgendwelche Äußerlichkeiten, sondern um unser Inneres, unser Wesen. Wo verhalten wir uns gerade nicht wie Jesus? Was würde anders sein, wenn wir uns buchstäblich in ihn verwandeln würden? Vielleicht würde der eine, dem leicht der Geduldsfaden reißt, einfach langmütiger werden. Vielleicht würde der Perfektionist, der sich gerne über die andern aufregt, die alles falsch machen, etwas mehr Verständnis aufbringen für die Fehler und Schwächen der anderen. Vielleicht würde jemand, der leicht aggressiv wird, etwas milder sein. Vielleicht aber auch würde jemand, der furchtbar harmoniebedürftig ist und am liebsten jeden Konflikt unter den Teppich kehrt, auch ein wenig mutiger im Aushalten oder gar Angehen von Konflikten werden. Vor allem aber würden wir alle vermutlich sehr viel sensibler und feinfühlicher für die Nöte und Sorgen der andern werden – denn das ist das,

was mich an Jesus am meisten fasziniert: seine tiefe Empfindsamkeit, mit der er einfach spürt, was die Menschen bedrückt, und zugleich auf eine ungemein sensible Art ihnen begegnet, ohne sie je bloßzustellen. Und, wenn wir uns in Jesus verwandeln, dann würde in uns auch die oft so bohrende Angst wegfallen, dass wir zu kurz kommen könnten im Leben: der Neid auf andere, die Eifersucht, die ja so oft aus einem mangelnden Selbstwertgefühl kommt. Wir wüssten uns von Gott geliebt und angenommen, so wie wir sind, und hätten von daher einen Halt und eine Freiheit, uns für andere selbstlos einzusetzen, ohne diese Angst, ohne die Frage, was habe ich denn letztlich davon?

Wir Katholiken haben in dieser Woche das Fest Fronleichnam gefeiert. Worum geht es bei diesem Fest? Genau darum, verwandelt zu werden in Jesus Christus. Denn das Brot, das wir brechen, ist Teilhabe am Leib Christi, so sagt es der Apostel Paulus. Und Jesus selbst sagt es noch deutlicher: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm“. Es geht bei der heiligen Eucharistie in der Tat um nichts anderes, als dass wir verwandelt werden und uns verwandeln lassen in Christus. „Empfangt, was ihr seid, damit ihr werdet, was ihr seid: Leib Christi!“, so sagt es der heilige Augustinus.

Peter Rüb, Pfarrer in Poppenlauer